

Die hebräischen Bücher aus Sulzbürg

Aus Sulzbürg stammt eine Kiste mit 52 hebräischen Büchern und vier Handschriften, die der ehemalige Ortspfarrer Heinrich Meißner (gest. 2001) gesammelt und der Seminarbibliothek vermacht hat. Einige dieser Bücher mussten als Raubgut betrachtet werden. Durch Namenseinträge konnten ehemalige Besitzer und Besitzerinnen identifiziert werden.

Die Universitätsbibliothek, vertreten durch Dr. Heike Riedel-Bierschwale und Dr. Franz Heiler in Zusammenarbeit mit Prof. Heide Inhetveen, der anerkannten Kennerin des Sulzbürger Judentums, sowie dem Historiker Dr. Oliver Sowa und dem EidGV, vertreten durch Erich Naab, hat die hebräischen Titel ebenso wie die handschriftlichen Einträge entschlüsselt. Nach der vollständigen Katalogisierung wurden die Werke durch die Bibliothek auch eingescannt und im Internet zugänglich gemacht.

<https://www.ku.de/bibliothek/suchen-und-finden/sammlungen/judaica-aus-sulzbuerg>

Das Team bereitete daraufhin eine Ausstellung der Handschriften und typischer Werke aus den Lebensbereichen der jüdischen Familien vor. Sie wurde im Landluseum Sulzbürg unter dem Titel *Beten. Lesen. Lernen. Wiederentdeckte Bücher der jüdischen Gemeinde Sulzbürg* vom 30. 10. 2022 bis 08. 01. 2023 gezeigt. Diese Ausstellung fand mediale Aufmerksamkeit und großen Zulauf.

Entsprechend der Washingtoner Erklärung zum NS-Raubgut und der deutschen Selbstverpflichtung von 1999 ist solches Raubgut an erbberechtigte Nachkommen der ehemaligen Eigentümer zurückzugeben. 2023 konnten bereits drei Gebetsbücher restituiert werden.

Der in den USA lebende Erbe des Gebetbuches von Julius Freising, RA Kenneth Weinman, schenkte es dem Landluseum Sulzbürg. Am Gedenktag 9. November 2023 fand in öffentlicher Veranstaltung die Übergabe des Buches an den Museumleiter Ludwig Schiller statt. Mit zwei Ansprachen dokumentieren wir dieses Ereignis, ein Zeichen und ein Ansporn zur Versöhnung zwischen Juden und Deutschen, zwischen Christen und Juden.

Herr *Michael Wohner* sprach als Regens des Eichstätter Priesterseminars und damit Verwahrer des Bücherschatzes:

„Seit 1985 verwahrt die Universitätsbibliothek der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt als Partnerin des Freistaates Bayern und des Bischöflichen Priesterseminars St. Willibald einen Bestand von vier hebräischen Handschriften und 52 hebräischen Drucken. Die Bücher decken den Zeitraum zwischen dem frühen 18. Jahrhundert und dem beginnenden 20. Jahrhundert ab. Zum größten Teil handelt es sich um religiöse Gebrauchsliteratur. Höchstwahrscheinlich stammen alle Exemplare tatsächlich hier aus Sulzbürg.

Vom langjährigen katholischen Ortsgeistlichen von Sulzbürg, Pfarrer Heinrich Meißner (1914–2001), war dieses Konvolut zu einem unbekanntem Zeitpunkt zunächst dem damaligen Regens des Eichstätter Priesterseminars Prof. Andreas Bauch und von diesem schließlich an die ehemalige Staats- und Seminarbibliothek übergeben worden.

Ein vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste finanziell gefördertes Forschungsprojekt der Universitätsbibliothek konnte zwar weder wirklich die Genese des Konvoluts klären noch die genauen Umstände rekonstruieren, wie die Bücher nun tatsächlich über Pfarrer Meißner in den Bestand der Seminarbibliothek gekommen sind. Sehr wohl aber konnten die Provenienzen der meisten Bände erforscht werden:

Zahlreiche handschriftliche Einträge in hebräischer, jiddischer und deutscher Sprache, insbesondere konkrete Namen rufen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, ihre Gesichter, ihr Leben und ihr Schicksal in Erinnerung: Viele der Einträge lassen sich zweifelsfrei Personen zuordnen, die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden.

Und genau darin besteht der eigentliche, der mit Geld nicht zu bezahlende Wert der einzelnen Bücher, des ganzen Konvoluts und des Engagements, das von den Mitarbeitenden der Universitätsbibliothek, von Ihnen, Frau Professorin Inhetveen, und vielen anderen aufgebracht wurde und wird: dass hinter den materiell fast wertlosen Büchern, dass hinter scheinbar alltäglich-nebensächlichen Vermerken und Kritzeleien das Leben und Schicksal der früheren Besitzerinnen und Besitzer, Glaubenden und Betenden aufscheint, in Erinnerung gerufen und nicht der Vergessenheit anheimgegeben wird.

„Die Rückgabe des Sidur meines Großvaters bedeutet mir und allen Verwandten sehr viel. Es ist das einzige greifbare Artefakt, das wir vom Vater meines Vaters besitzen.“ Mit diesen Worten wurde die mit ihrer Familie in den USA lebende Enkelin von Wolf Grünebaum, Sylvia Gruen Salomon, in der Berichterstattung über die erste Restitution zitiert. Sie hat das Gebetbuch ihres vermutlich 1942 in einem Vernichtungslager ermordeten Großvaters mit bewegten und bewegenden Worten an ihre Enkelinnen weitergegeben, als – so wörtlich – greifbares „Zeugnis für die Kraft und Widerstandsfähigkeit des jüdischen Volkes und des jüdischen Glaubens“.

Wir sind heute – am geschichtsträchtigen 9. November – beisammen, weil ein weiterer Nachkomme, Herr Kenneth Weinman aus Los Angeles, das restituierte Gebetbuch seines Großvaters Julius Freising an die Gemeinde Mühlhausen schenkt, um hier in Sulzbürg die Erinnerung an diesen und die anderen ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, an ihr Leben und an ihr Schicksal dauerhaft wachhalten und bewahren zu können.

Sozusagen stellvertretend für die Nachkommen der einst in Sulzbürg ansässigen Familie Freising ist heute Frau Monika Springer unter uns – eine Enkelin von Gustav Freising, einem jüngeren Bruder von Julius Freising. Für mich ist es – ganz im Sinne der Washingtoner Prinzipien – nicht nur Verpflichtung und Aufgabe, NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter an die Erbeninnen und Erben zurückzugeben, sondern eine besondere Ehre und Freude, Ihnen, Frau Springer, dieses Gebetbuch aus dem Besitz von Julius Freising zu überreichen:



Foto: Franz Heiler

Gestatten Sie mir abschließend noch drei kurze Bemerkungen:

Wie wichtig das, was wir heute hier tun, wie wichtig solche Forschungs- und Erinnerungs-, solche Bildungs- und Aufklärungsarbeit, wie wichtig Versöhnungsbemühungen sind, braucht man gerade in diesen Tagen – denke ich – nicht eigens hervorzuheben.

Allen, wirklich allen an diesem Projekt Beteiligten kann – so meine ich – unser heutiges Zusammensein nur eine Bestätigung für alles bisher Geleistete und eine Ermutigung für die weitere Arbeit sein.

Gehen wir gemeinsam weiter auf diesem Weg der Erinnerung, der Versöhnungsbemühungen, des gegenseitigen besseren Kennenlernens und Verstehens, der Arbeit an einer gerechteren und friedvolleren Welt!

Allen Anwesenden, allen am Projekt Beteiligten ein von Herzen kommendes „Vergelt’s Gott!“!
(Regens Michael Wohner)

Das Dankeschreiben des Enkels von Julius Freising, Herr *Kenneth Weinman* aus Los Angeles, trug ein Berliner Glied der Familie Freising, Frau *Monika Springer*, vor:

„Wieder ist unsere Welt dem Schrecken von Tod und Vernichtung ausgesetzt, den Eure Familien und Vorfahren schon als Teil der eigenen Geschichte erlebt haben. Aber Ihr habt Euren Nachbarn, Eurem Land und der Welt gezeigt, dass dies nicht der Weg ist, wie Menschen miteinander umgehen sollen. Eure Botschaft an die Welt ist Humanität. Sie zeigt sich in der heutigen Festveranstaltung und in Eurer täglichen Lebenspraxis.

Es ist wunderbar, dass das Sulzbürger Gebetbuch meines Großvaters Julius Freising erhalten geblieben ist. Und ich glaube, dass seine Übergabe an die Gemeinde Mühlhausen die beste Form einer Würdigung meiner Großeltern ist. So kann das Buch als Teil einer längst vergangenen, aber niemals vergessenen jüdischen Welt im Landmuseum Sulzbürg von der Bevölkerung besichtigt, bewundert und gewürdigt werden.

Ich fühle mich als Enkelsohn von Julius Freising geehrt und stolz, Euch allen zum heutigen Ereignis aus den Vereinigten Staaten beste Grüße und Wünsche zu senden. Meine Gebete um Gesundheit und Lebensfreude werden Euch und Eure Familien immer dankbar einschließen“
(Kenneth Weinman)